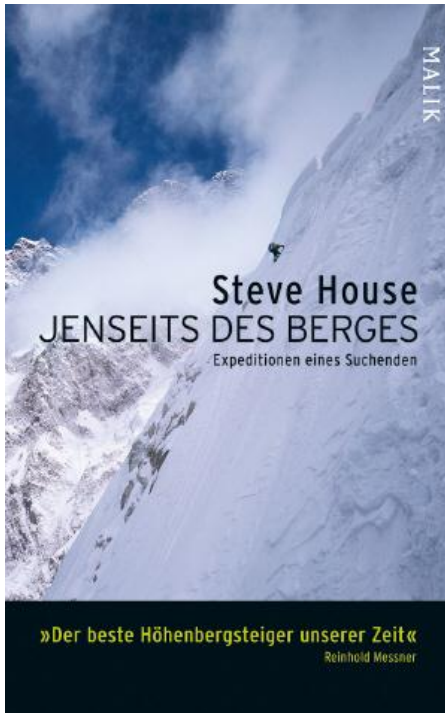


Rezension der Buch-Neuerscheinung

**Jenseits des Berges – Expeditionen eines Suchenden
von Steve House**



Steve House
Jenseits des Berges
Expeditionen eines Suchenden

Piper Verlag GmbH, München, 2010 (Malik)
ISBN 978-3-89029-384-4

Gebunden, 335 Seiten
Format: 145 x 220 x 32 mm, 550 Gramm
23 Farbfotos, 55 s/w-Fotos, 3 Karten

Preis: Euro 21,95

Als im Jahr 2006 Steve House und Vince Anderson den "Piolet d'Or" erhielten, wurden sie zu Recht mit dem "Oscar" der Bergsteiger ausgezeichnet. Sie hatten im Jahr 2005 die Rupalwand des Nanga Parbat, die höchste Wand des Himalaya, im sog. Alpinstil erstiegen, d.h. ohne vorbereitete Lager, ohne vorher angebrachte Fixseile, ohne Verwendung künstlichen Sauerstoffs. Am 1. September 2005 waren sie am Fuß der 4500 m hohen Wand aufgebrochen mit dem Ziel, den Nanga Parbat (8125 m) über den mittleren Teil der Rupalwand zu besteigen. Zuvor war diese Wand nur 1970 im linken Teil und 1984 im rechten Teil durchstiegen worden. Die extrem steile Aufstiegsroute ist nicht nur klettertechnisch schwierig, sondern auch

stark durch Steinschlag und Lawinen bedroht. Um dieses Risiko so gering wie möglich zu halten, steigen sie große Teil der Route während der Nacht. Nach 5 Biwaks in der Wand erreichen die beiden Amerikaner am 6. September um 17:30 Uhr den Gipfel. Bei Dunkelheit sind sie wieder bei ihrem Zelt auf 7400 m Höhe. Von hier aus seilen sie sich am 7. September zur Messner-Route von 1970 ab und gelangen am Nachmittag des 8. September zurück zum Basislager.

Steve House hatte bereits am Jahr 2004 zusammen mit Bruce Miller einen Besteigungsversuch auf dieser Route unternommen. Doch auf 7500 m Höhe mussten sie wegen beginnender Höhenkrankheit aufgeben. Schon im Jahr 1990 hatte Steve House seine erste Begegnung mit den Bergen des Himalaya. Als 20-Jähriger und Mitglied einer slowenischen Expedition stand er auch damals unter der Rupalwand und musste erste ernüchternde Erfahrungen mit dem Höhenbergsteigen sammeln. Zwei Jahre zuvor war er nach Abschluss seiner Schulausbildung zu einem Auslandsjahr nach Slowenien gekommen und hatte dort seine erste bergsteigerische Ausbildung erhalten. Bei dem Aufenthalt wuchsen Freundschaften, die Einladung an den Nanga Parbat im Jahr 1990 war eine logische Folge. Dann folgen die Jahre, in denen Steve House in den USA versucht, als Berufsbergsteiger Fuß zu fassen. Er legt die erforderlichen Prüfungen als Bergführer ab, er geht die ersten Routen, mit denen er unter Kollegen Aufsehen erweckt. Doch muss er auch früh den Tod eines Seilgefährten miterleben.

Vom Beginn seiner Kletterkarriere an lehnt Steve House das Klettern mit hohem technischen Aufwand ab. In seinem Buch macht er sehr deutlich, wie wichtig ihm ein "sauberer" Kletterstil ist. Freies Klettern, wo es nur irgendwie vertretbar ist; möglichst wenige Sicherungshaken, die nach Möglichkeit wieder entfernt werden; keine Fixseile, keine Bohrhaken. Auf einer Route sollen möglichst keine Merkmale einer Begehung zurückbleiben. Dem kundigen Kletterer vermitteln seine Schilderungen beste Einsichten in seinen Stil der Bewältigung schwierigster Passagen in Eis oder Fels - nur mit Steigeisen, Eisäxten und sparsamer Selbstsicherung. Selbst dem weniger Kundigen erschließt sich diese Art des Kletterns in all ihren Facetten. Der Autor versteht es hervorragend, dem Leser die extremen Schwierigkeiten der begangenen Routen vor Augen zu führen.

Die ständige Gefahr des Absturzes begleitet den Leser wie den Kletterer, das gelungene Setzen eines Sicherungspunktes lässt den Leser wie den Kletterer aufatmen.

Man spürt die Besessenheit der Autors vom Klettern schwierigster und neuer Routen. Der Autor gesteht diese Leidenschaft offen ein, eine Leidenschaft, die seine Ehe scheitern lässt, eine Besessenheit, die es ihm schwer macht, Kletterpartner zu finden, auf die er sich vorbehaltlos verlassen kann und will. Es gelingen ihm viele Aufsehen erregende Erstbegehungen in den Rocky Mountains sowie am Mt. McKinley in Alaska. Die Geschwindigkeit, mit der er schwierigste Routen bewältigt, versetzt die Fachwelt in Erstaunen. Erst 2003 kommt er wieder in den Himalaya, muss aber erneut erkennen, dass dort Wetter und Höhenprobleme dem Bergsteigen eine zusätzliche Dimension hinzufügen. Am Masherbum erreicht er gar nichts, am K7 reicht es nur zu einer Erkundung einer neuen Route. 2004 hat er dann am K7 mit der 2. Besteigung des K7 - im Alleingang - Erfolg. Von dort geht er hinüber zur Rupalflanke des Nanga Parbat - und scheitert.

Im Jahr 2005 dann die preisgekrönte Besteigung des Nanga Parbat im Alpinstil über die Rupalflanke, die Reinhold Messner zur seiner Aussage "Der beste Höhenbergsteiger unserer Zeit" veranlasst. Messner widmet dieser Besteigung sogar ein eigenes Kapitel in seinem großen Buch "Diamir - König der Berge".

Stuttgart, den 6. Juni 2011

Günter Seyfferth